

hinausgegangen wird. Hier wie im Hss.register finden sich einige Versehen, so ist z. B. innerhalb des Ortsalphabets die Angabe „Friaul, Bibl. di S. Daniele“ in „Sandaniele del Friuli, Bibl. comunale“ zu korrigieren. Ulrich Montag

Antoine D o n d a i n e, Le „Miracle de la Vierge“ du Montgenèvre, Archivum Fratrum Praedicatorum 41 (1971) S. 115—155. — Der Vf. untersucht die verschiedenen Überlieferungen eines dem hl. Raimund von Peñafort zugeschriebenen und in den spätesten Fassungen mit unglaublichen Zügen ausgestatteten Marienwunders. An diesem Einzelfall wird vorgeführt, wie Wunderberichte entstanden, welche Absichten sie verfolgten und auf welchen Gehalt an Wirklichkeit sie mit Hilfe der Textgeschichte zurückgeführt werden können. Isnard Frank

Valerie M. L a g o r i o, The Evolving Legend of St. Joseph of Glastonbury, Speculum 46 (1971) S. 209—231, behandelt die Legenden um Joseph von Arimathia, der mit der Gralsage in Zusammenhang gebracht wurde und dem für Englands Prestige dieselbe Rolle zugesacht war, die Jakob für Spanien und Dionysius für Frankreich spielte. G. S.

Bonifacio B a r o f f i o, „Fontes Italicae Liturgiae“. Osservazioni metodologiche, Rivista di storia della Chiesa in Italia 23 (1969) S. 120—134, setzt sich kritisch auseinander mit den Richtlinien des vom Consiglio Nazionale delle Ricerche angeregten, 1968 von R. Grégoire herausgebrachten Verzeichnisses der in Italien vom 7.—12. Jh. entstandenen liturgischen Hss. (vgl. DA 25, 572) und liefert zahlreiche Berichtigungen und Ergänzungen. H. M. S.

Comes Romanus Wirziburgensis. Facsimileausgabe des Codex M. p. th. f. 62 der Universitäts-Bibliothek Würzburg. Einführung: Hans T h u r n (Codices selecti 17) Graz 1968, Akademische Druck- und Verlagsanstalt, 34 S., 32 Tafeln, DM 59. — Die hier wiedergegebene, Mitte des 8. Jh. von einem Engländer geschriebene Perikopenliste ist als ältester (rein römischer) Typus eines Comes von Bedeutung für die Liturgiewissenschaft, wie schon aus dem zum Inhalt der Hs. angeführten Literaturverzeichnis von 81 Titeln hervorgeht. Thurn referiert einleitend den Stand der Forschung und gibt eine Liste der Abweichungen in der Ausgabe von G. Morin (Revue bénédictine 27, 1910, S. 41—74 und 28, 1911, S. 296—330), die freilich die Notwendigkeit einer kritischen Neuauflage nicht evident macht. G. S.

Otto Graf von L o o z - C o r s w a r e m, Die *Disciplina choralis* des Stifts St. Martin und Severus zu Münstermaifeld, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 21 (1969) S. 163—177, gibt den Text einer Ordnung wieder, die wohl zwischen 1397 und 1422 erlassen wurde und im Rahmen von Reformbestrebungen steht, die zu dieser Zeit mehrfach zum Erlaß solcher Statuten im Erzbistum Trier geführt haben. Von ähnlichen Satzungen unterscheidet sich die von Münstermaifeld durch den besonders angesprochenen Chordienst und die Liturgie, während üblicherweise Organisation und Verwaltung der Stifte im Vordergrund stehen. H. v. M.

Réginald G r é g o i r e, L'homélaire africain du ms. Vatican latin 3828, Studi medievali 3a serie 11 (1970) S. 921—935, analysiert den Inhalt der gegen Ende des 9. Jh. geschriebenen Handschrift, die Homilien afrikanischer Herkunft aus der ersten Hälfte des 5. Jh. (Migne, PL Suppl. 2 und 4) enthält. G. S.